



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

89. Die Discretion ist eine Mutter der Tugenden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Die Sach suspect, kehrte sich umb/ und befande/ daß alle vier mit den köstlichen Kleydern sich aus dem Staub gemacht/ lauffte geschwind aus dem Laden/ denenselben durch die Gassen nach/ ruffend und schreyend: Dieb/ Dieb/ haben mir mein Sach gestohlen! Weilen er aber wegen der langen Bischöflichen Kleydung nicht lauffen kunte/ giengen die Dieb mit der Beuth ohne alle Verhinderung ihren Weg weiter.

Durch dieses Geschrey wurde in der ganzen Nachbarschaft ein grosser Auflauff alle sprangen aus denen Läden und Berestätten heraus; Die Fenster wurden alle voll/ umb zu sehen/ was so gehling entstanden seye? Da sie aber den Juden Gabria mit Bischöflichen Thalar bekleydet sahen/ ist nicht genug samb auszusprechen/ was für eine grosse Verwunderung unter dem Volck entstande/ Mann und Weib/ Jung und Alte/ Grosse und Kleine laufften diesem Spectacul zu. Einer fragte den andern/ was diß bedeuete/ daß der Jud Gabria Bischöflich aufziehe?

Etliche sagten: Er müsse von Sinnen kommen seyn; Andere sagten/ er seye vielleicht von dem Teuffel besessen; andere aber (weilen er ein hartnäckiger Rabbi) vermeynten/ er habe solches gethan der Catholischen Clerisey zu Spott; andere redeten unterschiedlich von der Sach. Underdessen kamen die Stadt-Knecht/ führten den Juden Gabria in die Gefängnuß/ und wurde zugleich von beyden/ so wohl weltlichen als Geistlichen Obrigkeit/ als ein Spöttler der Bischöflichen Würde hoch gestrafft.

Bleibt also wahr/ wie wir oben gesagt/ daß wo Gott zu Ehren etwas geschieht/ auch der Teuffel seinen Zoll hat; So wird auch hiebey ienes Sprich- Wort confirmirt: Quod non datur Christo, datur hieo. Sintermahlen der gerechte Gott offermahlen zulasset/ daß der jemige/ der seinem Nächsten aus Christlicher Liebe nicht allein nicht beybringen/ sondern noch darzu wucherischer und gewaltthätiger Weis presset/ auch von andern unverhoffter Weis betrogen werde.



Die neun und achtzigste Sinnreiche History.

Die Discretion ist eine Mutter der Tugenden.

Es ist eine grosse Frag/ welche doch die gröstest sach der Zwyttracht/ Uneinigkeiten/ und Krieg zwischen denen Gemüthern/ sowohl in den Privat

Häusern/ als unter den gemeinen Wesen seye? Die Stoltzheit der Untergebnen/ oder aber der Hochmuth des Gebitenden? Die Faul- oder Siederlichkeit der Unterthanen/ oder aber

aber die Schärpffe der Vorstehern? Sintemahlen aus diesen beyden (wie es leider die tägliche Erfahrung mit sich bringt) (gleichsamb als aus zweyen Quell-Brünnen/ alles Unheyl entspringet/ als nemlich die Verbit- terung der Gemüther/ die Zertren- nung der Familien/ die Zerstörung der Böcker/ und das Verderben der Städt/ Landschaften Provinzen/ Fürstenthumben/ und Königreich. Solchen aber vorzukommen/ ist höchst nothwendig/ denen Untergebenen und Unterthanen ihr Obligation und Pflicht zu inculciren/ und ein- zubinden/ denen Vorstehern und Comendanten aber/ vor allen an- dern/ die behutsame/ und allzeit gelob- te Discretion anzubefehlen/ damit sie ihre anbefohlnen Unterthanen und Va- fallen mit Manier und Discretion re- gieren/ ihnen nicht unwirsch/ hoffär- tig/ oder passionitter Weis/ sondern mit Rath und Verstand anbefehlen/ allzeit gedenckende/ daß sie mit ihres gleichen verständigen Menschen/ und nicht mit unvernünftigen Thieren zu schaffen haben/ bey welchen sie mit guter Discretion alles/ was sie wollen zuwegen bringen werden; Herentge- gen aber mit der Schärpffe das Spiel verderben/ und die Gemüther nur mehr und mehr verbittern/ wie es je- nem Ehe-Mann ergangen/ welcher (indem er sein Ehe-Frau nicht/ wie es sich gebührte/ sondern grob/ scharff und indikeret gehalten) selber eingan- gen/ und mit großem Schimpff der ganken Stadt verspottet worden. Die Sach hat sich also zugetragen.

Es hatte dieser indikerete Ehe-

mann seiner Frauen zum öfftern ver- botten/ sie soll auf keine Weis/ ohne seiner Gegenwart/ weder die heilige Mess zu hören/ noch andern geistli- chen Gottes-Diensten beizuwoh- nen/ viel weniger in andere Häuser zu gehen/ sich aus dem Haus begeben. Solches Verbott kame die gute Frau sehr hart und schwer an; sintemah- len/ nach Zeugnuß des Poeten.

Nitimus in vetitum semper, cupi- musque negata.

Alles das jemige/ so verbotten/ den Menschen vielmehr ansichtet; Sie gieng bisweilen zu einer ehrlichen Gottesfürchtigen Frauen in ihrer Nachbarschaft/ dero sie/ wie ge- bräuchlich/ ihre Noth klagte/ etwas wenig Tröst zu empfangen. Als der Ehe-Mann solches ungesähr in- nen worden/ begabe er sich eines Tags auf den Abend früher/ als sein Brauch ware/ nach Haus; befand/ daß sein Weib abwesend/ schloß deroregen das ganze Haus allenthalben zu/ und begabe sich sambt den Kindern zu dem Feuer. Unterdeffen kame die gute Frau nach Haus. Da sie aber die Thür verschlossen fand/ sieng sie an mit Gewalt anzuklopfen. Der Mann kame alsbald an das Fenster/ fragte/ was sie haben wolte? Sie batte ganz demüthig/ er solte ihr aufthun/ und sie hinein lassen/ Aber umbsonst; Dañ er sagte: Du sollst wissen/ daß ich mit Fleiß die Thür verschloß/ zu Straff deines Ungehorsams. Deroregen höre nur auf zu klopfen/ und zu bitten/ sintemahlen du mir weder mit guten Worten/ weder mit Bit- ten/ noch Flehen/ heutige Nacht das

Herg/ welches harter ist/ als Kieselstein/ oder Diamand/ und in dieser gefassten Meynung verstockter/ als der Teuffel selbst/ nicht wirst erweichen können. Gibe dich nur in die Gedult/ und mache auß der Noth eine Tugend; verbleibe diese Nacht vor der Thür unter dem heitern Himmel/ und dancke Gott/ daß ich dir für dismahl kein grössere Straff/ wegen deines Verbrechens/ auffsetzet. Da sie aber auf ein neues zu bitten anfieng/ sagte er weiter: halte das Maul/ und troll dich von dannen/ dann wann auch alle Fürsten der Welt für dich solten anhalten/ oder mir auf zu thun/ anbefehlen/ so solst du mir heut auf keine Weiß in das Haus kommen/ damit du lernest das Gebott deines Manns/ welchem so viel/ als Gott zu gehorsamben/ ist besser in Obacht zu nehmen/ und zu oberserviren.

Als das arme Weib solche Wort hörte/ wurde sie ganz zerstört/ und betrübt; wußte nicht/ was sie anfangen müste? die finstere Nacht ware vorhanden. Zu kalter Winters-Zeit unter dem heitern Himmel zu ligen/ kame ihr bitterer vor/ als der Tod. Da ist nicht aufzusprechen/ wie sie sich demüthigte? wie sie durch Gott und alle Heiligen batte? Was sie für Besserung anlobte? Was für goldene Berg sie versprache? Liebster Ehe-Mann/ sagte sie/ erbarmet euch doch über mich arme Tröpffin/ ich bekenne mein Schuld/ ich hab zwar gesfehlet/ indem ich euren Befehle über-tretten/ so bin ich doch in keinem un-rechten Haus/ sondern nur bey unse-

rer frommen/ euch wohl bekandten Nachbarn gewesen: Ich bekenne/ daß ich ein Straff verdient/ will solche auch gern außsehen. Wöllet ihr mich straffen/ so straffet mich in eurem Haus nach eurem Belieben/ und nit hier öffentlich auf der Strassen/ mit Verlust euer/ und meiner Reputation. Habt doch umb Gottes willen Mitleyden mit mir/ und lasset mich nicht diese Nacht hier vor Kästen und Furcht sterben. Macht mir die Thür auf/ und laß mich ein/ damit ich nicht von Hunden oder Wölffen zerrissen/ oder gar von der liederlichen Hurst geschändet werde/ so weder mir/ noch euch ein Ehr seyn wird. Macht mir auf/ liebster Schatz/ wann ihr nicht wöllet/ daß ich hier vor Frost sterbe? Ey so sturb oder verrecke/ du Ungehorsame! So kombst du mir einmahl auß dem Weg! Wolte GOTT/ du wärest den ersten Tag/ in welchem du in mein Haus bist eingetreten/ daß gähnen Todts gestorben/ so hätte ich nicht so viel Müheseligkeiten mit dir außsehen müssen. Vermaledeyt seye diejenige Stund/ in welcher ich dich das erstemahl gesehen; Und verflucht seyen alle diejenige/ welche mir zu diesem Stand gerathen/ oder geholffen/ samst dem/ der uns zusammen gegeben. Habt ihr dann gar keinen Tropffen Blut der Christlichen Liebe oder Barmherzigkeit in euerem Herzen? Seyt ihr noch ein Mensch oder ein unbarmherziges Thier? habt ihr dann gar kein Mitleyden mit mir armen Tröpffin? Wolt ihr mich dann vor euren Augen sehen sterben? Was werden die Leute sagen?

sagen/ was die Befreundte? Was wird die ganze Stadt gedencken? Sie werden sagen/ ich habe ein gottloses Laster (dessen ich doch Gott Lob! unschuldig) begangen/ und darumb so schändlich crepiren müssen: dieses wird euch und mir/ meiner und eurer Freundschaft eine schöne Ehr seyn? Ach Gott vom Himmel/ wie ist mir! das Blut fangt schon an in den Adern zu erstarren/ und wann ihr mir nicht aufmachtet/ so muß ich eines langen elenden Todts sterben.

Als sie dieses geredt/ gieng sie zu dem Zigel-Brunnen/ seuffend: Ach mich Armseelige! soll ich dann eines so elenden Todts sterben! es ist ja besser/ ich springe in den Brunnen hinab/ so darff ich nicht lang leyden/ und mache meiner Marter ein End. Nur geschwind/ nur geschwind/ ruffte der Mann vom Fenster herab/ was besinnest du dich lang? Ziehe die Schuh ab/ und springe in den Brunnen/ so wirst du mir die größte Gnad von der Welt thun/ mache es fein geschwind/ saume dich nicht/ damit ich deiner einmahl abkomme.

Als das arme unschuldige Weib sahe/ das der Mann unbarmsüchtiger ware/ als ein Thier/ ihren Tod und Verdammnuß mit Freuden verlangte/ gedachte sie ihn zu betrogen/ und zugleich sich von dem vorstehenden Tod zu erretten. Nahm zu diesem End in der Stille eine grosse steinene Platten/ legte solche auf den Brunnen und sagte mit trauriger Stimme: O ihr unbarmsüchtiger Mann/ weil ihr mich doch wollet todt haben; weislen ihr nichts anders verlangt/ als

meinen Untergang des Leibs und der Seelen/ so will ich mich zu eurem Trost in den Brunnen stürzen/ auf daß ich einmahl der Marter abkomme. Zur Letzt befehle ich euch meine Kinder/ gebet Achtung/ daß sie von der Stieff-Mutter nit zu hart gehalten werden; Endlich bitte ich euch/ ihr wollet meiner armen Seel mit einer heiligen Mess ingedenck seyn. Darauf wurffe sie mit großem Gewalt die steinene Platten in den Brunnen hinunter/ und begab sich auf die Seiten in einen Winkel.

Der Mann hörte den grossen Plump/ und vermeynte nicht anderst/ sein Weib hätte sich hinunter gestürzt/ luffe ohne Verzug zur Stiegen herab/ eylte zu dem Brunnen/ in Meynung/ seinem Weib zu helfen/ ruffte eines Ruffens/ kunte aber aus dem Brunnen keine Antwort/ noch eingiges Zeichen haben/ fienge dero wegen an zu heulen und lamentiren: Ach mich unglückseligen Mann! Ach mich Armseeligen! was hab ich gethan/ daß ich mein frommes andächtiges Weib in Verzweiflung gebracht! was muß ich nun anfangen? wohin muß ich mich wenden? Ach liebster Gott/ in was Aengsten bin ich gerathen! Wer wird mir meine kleine Kinder auffziehen? Ach hätte ich dich enttrauet/ so wäre ich gewislich nicht so scharff mit ihr verfahren! fangte darauf voller Betrübnuß mit Zähren begossen/ wiederumb an zu ruffen: Ach mein liebstes Weib/ mein einziger Trost! bist du noch lebendig/ so halte dich stark an den Symer/ so will ich dich heraus ziehen; Aber er
ver

vermerckte und spürte nichts / weinete derowegen aus innerstem seines Herzens.

Unterdessen aber / da er bey dem Brunnen seinen Fehler also beweinte / ruckte das Weib in der Stille ins Hauß hinein / versperrete die Thür auß allerbeste / als sie kunte / gieng zu dem Fenster / und ruffte zu ihrem Mann / so annoch bey dem Brunnen stunde: O ihr unverständiger thorrechter Mann / vermeint ihr wohl / ich seye so närrisch und unverständlich / als ihr / daß ich mich solte in den Brunnen stürzen / und selbst umbringen? Ja wohl nicht / ich bin nicht so läppisch / als ich her sehe; stürzet euch selbst hinein / ihr liebloser / un-discreter / hartnäckiger Mann / wann ihr eine solche Freud darob empfindet: ich bin durch die Gnad Gottes gesund in das Hauß kommen / ihr aber werdet diese Nacht nicht darein kommen.

Da der Mann sein Weib an dem Fenster reden hörte / schrye er voller Freuden auf. Gott seye im hohen Himmel Danck gesagt / der dich bey dem Leben erhalten / sihe! ich erkenne meinen Fehler / daß ich gar zu unbarmherzig gegen dir gewesen bin / aber es reuet mich von Herzen / soll auch solches die Zeit meines Lebens nicht mehr geschehen; Eröffne mir derowegen die Thür / damit ich nicht / theils aus Betrübnuß deines vermeinten Todts / und theils aus grausamer Kälte dahin sterbe. Ey verrecket nur ins Henckers Nahmen / wie ihr gewünschen habt / daß ich verrecken solte? dann ihr solt wissen / daß

ihr diese Nacht so wenig ins Hauß kommen werdet / so wenig / als der Teuffel in Himmel kan; wolt ihr nicht erfriehren / so suchet euch gleichwohl anderstwo eine Herberg; sintemahlen euch / als einem Mann / solches kein Schand ist; mir aber / als einem Weib / ist solches zu thun nicht zugestanden. Schluge darauf das Fenster zu / und begabe sich zu dem Feuer / ihre vor Frost erkaltende Glieder zu erwärmen.

Der gute Mann / wann er anderst nicht unter dem heitern Himmel verbleiben wolte / müste dieselbige ganze Nacht in dem l. h. Saustall vorlieb nehmen. Den andern Tag frühe wurde diese neue Tragödi, wie das Weib den undiscreten Mann so schön und arglistig betrogen habe / in der gangen Stadt kundbar; Alle verrieten / verspotteten und lachten ihn auß / alle vergunnten ihm den Handel sambt seiner Ligerstatt / und lobten den arglistigen Verstand seines Ehe-Weibs / welche er hinfüran mit größerer Discretion regieret / und beyde in größtem Frieden von selbiger Zeit angelebt.

Discretion! Discretion! ruffen / und verlangen von euch / O ihr Haußväter / die Kinder; Discretion begehren die Weiber von ihren Männern; Discretion ruffen und begehren die Unterthanen von euch Vorstehern: Discretion schreyen und verlangen die Vasallen von euch Fürsten / Herren und Potentaten; auß daß ihr in der Straffung der Mißhandlung euch erinnern sollet / daß ihr auch Menschen seyet / allen Sünd und Lastern unterworfen. Mit einem Wort:

In allen Straffungen führet jenes wohl zu Herzen: Considera te ipsum, wie der Apostel sagt; ne & tu tentaris: GOTT hat längere Hand als ihr/ gebt Achtung/ daß Er selbige nicht auch über euch verhänge. Dann er pflegt gemeiniglich dergleichen U-

bertretter mit der Vergeltungs- Straff zu züchtigen. Erinnert euch/ was Er selbst ausgesprochen: mihi vindicta, & ego retribuam: mir gehört die Rache zu/ und ich will vergelten.

☉:(☼):☉

Die neunzigste Sinnreiche History.

Der Mann ist Herr im Haus/ und nicht die Frau.

Wer wohlten wir in vorgehen: der History die indiscretion, oder gar zu großer Schärffte des gemeldten Ehe-Manns gegen seinem Ehe-Weib/ wie billich verworffen/ so muß ich doch unverholen bekennen/ daß/ wann sie einseitiger Meiß seinem Befelch nachkommen wäre/ nichts dergleichen würde entstanden seyn.

Gott sey Lob/ in unserem Welschland/ allwo ich dieses schreibe/ muß ich bekennen/ daß die Weibsbilder/ nolentes, sive volentes, ordinari die Lehr des Apostels/ da er sagt: Mulieres estote subditæ viris vestris steiff unübertrittlich halten: Ihr Weiber seyd unterthan euren Männern/ wie es sich gebührt vor GOTT/ zu den Coloss. am 3. Cap. Auß welcher Lehr ganz klar zu sehen/ daß die Weiber in allen Sachen verpflichtet und schuldig seyn (wie sie selber solches bey der Copulation oder Zusammengeben vor dem Altar öffentlich in Weisheit der Zeugen versprechen/ ih-

ren Männern zu gehorsamen; sintemahlen nach Zeugnis aller Gelehrten das weibliche Geschlecht zu dominiren und herrschen/ allzeit für untauglich befunden und gehalten worden. Die Weiber/ sagt der Apostel weiter/ sollen die Lehr von ihren Männern zu Haus annehmen/ und in der Demuth verbleiben/ so wird das Regiment wohl von staten gehen; so fern aber (welches wider alle Vernunft) ein Weib solte die Hosen bekommen/ der Mann aber an der Gunkel schwitzen müssen/ wird ein pur lautere Confusion entstehen. Du sagst mir aber/ diese oder jene ist eine sehr verständige Frau/ man muß ihr etwas nachsehen/ und mehr zulassen als andern. Gesezt/ es seye also! transeat! Sage mir aber/ in wem besteht ihr so großer Verstand? gewislich in keinem andern Stuck/ als vielleicht in Einkaffung der Leinwad/ oder aber in Gubernierung der Hennen und Geflügel-Wercks. O wohl ein großer Verstand! Diese Wahrheit wird von einem zwar gemeinen jedoch hoch-